Aust.
3225

-1.3335

Naturwissenschaften

21

<36611106240019

<36611106240019

Bayer. Staatsbibliothek

Geogr. Austr. 218

R

Naturschönheiten.

Naturschönheiten und Kunstanlagen

der Stadt Baaden in Österreich

und ihrer Umgebungen.

WIEN und *BAADEN*
bey Geistinger.

Seeliger Mann! den nie die Sirenengeſänge der Ehre,
Nie der höfiſche Stolz, und der lärmende Markt der Gewinnſucht
Aus dem ſchönen Gebiethe verlocken der reineſten Freuden,
Die der hehren Natur vollwallenden Urnen entſtrömen;
Der aus goldenem Becher der Morgenröthe Begeiſtrung
Trinkt, und mit ſchönen Gefühlen den Geiſt bereichert am Urborn
Heiliger Seelengenüſſe, beſucht von wenigen Edlen.
Ihn entzücken die Hymnen des Walds in der Jugend des Lenztags,
Ihn erfreuen im Herbſt fruchtreich die lachenden Gärten,
Wo das reifende Gold am Gezweig, wie der Morgen erröthet;
Ihn der kryſtallene Winterpallaſt beeister Gehölze,
Wo die Blume des Froſts hellblinkt an dem Quelle der Rehe,
Und im bereiften Geſträuch das Eichhorn ſchüchtern entfliehet.
Seeliger Mann, den dieſes entzückt! Ihn weihet vor vielen
Sich zum Liebling die gute Natur, und zum Prieſter der Wahrheit.

Die Geſundbrunnen, vierter Geſang v. Neubeck.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Verlegers.

Wenn dieſe Blätter den Beyfall der Natur- und Kunſtfreunde erhalten: ſo wird jährlich eine Fortſetzung davon, mit erläuterndem Texte begleitet, erſcheinen, und in fünf bis ſechs Jahren vermuthlich alles Schöne und Sehenswerthe der Gegend von Baaden auf ähnliche Art dargeſtellet ſeyn. Ohne eine beſtimmte topographiſche Ordnung zu beobachten, bey der es ſich im erſten Jahre voraus ſehen läſst, was man im fünften oder ſechſten erſt zu erwarten habe, wird hier völlig nach der Laune des planloſen Spaziergängers bald eine nähere, bald eine entferntere Gegend an die Reihe der Mittheilung kommen, und ſo durch Ueberraſchung das Vergnügen der reſpect. Abnehmer ſicherer erhöht werden.

Nur bey dieſer erſten Lieferung glaubte man um ſo mehr mit einigen näheren, und faſt von jedem Badegaſte gekannten Partieen den Anfang

machen zu müſſen, weil ſie einerſeits dem Verleger als Verſuch dienen ſollten, wie ihm ſeine Unternehmung gelingen werde, den reſpect. Abnehmern aber durchgehends als vergleichender Maſsſtab für dasjenige gelten können, was ſie ſich in der Folge zu verſprechen haben.

Zur vollgültigen Empfehlung dieſer von unſerm geſchickten Zeichner Herrn Maillard *nach der Natur entworfenen, und von dem, allen Kunſtfreunden rühmlichſt bekannten, Herrn* Holdenwang *in Deſſau geätzten Blätter, darf ich nur noch die Verſicherung hinzuſetzen, daſs es der im Beobachten geübte, und für das Schöne und Wahre jeder Art tief empfindende Verfaſſer der Statiſtiſchen Ueberſicht des Rieſengebirges, der k. k. Hofmedicus und Leibarzt Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Carl,* Herr Dr. Hofer, *iſt, der die Gefälligkeit gehabt hat, dieſe Darſtellungen mit einem geiſtvollen Texte zu begleiten.*

Lage von Baaden.

Unter Oeſterreichs schöneren Gegenden gebührt der Stadt Baaden und ihren Umgebungen eine vorzügliche Stelle. Reich ausgeſtattet durch eine Fülle natürlicher Reitze, bedurfte der Ort von jeher nur weniger Nachhülfe von Seite der Kunſt, und es iſt ein Vorzug, den der echte Freund und Kenner des Schönen zu würdigen weiſs, daſs die verzierende Hand der letztern hier noch nicht allzu thätig geweſen iſt.

Ein waldiger Zweig des *Cetiſchen* Gebirges erhebt ſich im Weſten der Stadt (1); ſeinen Fuſs ſetzt er in mehreren felſichten Abſtufungen des Cal-

varienberges bis an die erſten Häuſer des Orts. Obſtbäume und Gebüſch auf der einen, und das freundliche Grün des Weinſtocks auf der andern Seite, mildern allenthalben die Nacktheit ſeiner verwitternden Maſſe. Im Norden und Nordoſten dehnt eine unermeſsliche Ebene, bis über *Pannoniens* alte Gränzen (2), ſich aus, ſie wird nur im Südoſten durch einige entfernte Aeſte desjenigen Gebirges unterbrochen, das die dieſsſeitigen Gränzen zwiſchen Ungarn, Oeſterreich und Steyermark bildet, und ſich in Süden endlich an die hohe Kette der Steyriſchen Alpen anſchlieſst. Hellgrünes Rebgelände nimmt überall den Fuſs der ſchönen waldigen Bergkette ein, die ſich in geringer Entfernung von Norden nach Süden um die Stadt zieht; das Gewächs dieſer Hügellehne gehört zum Theil zu den edel-

ſten des Landes. Näher gegen die Ebene liegen kleinere und gröſsere Ortſchaften unter Obſtgärten verſteckt.

Je mehr der Blick in der weiten Fläche gegen Oſten umherſchweift, je mehr entzückt den Umherſehenden die groſse Anzahl ſchöner und wohlgebauter Oerter in der Nähe und Ferne, und die reitzende Mannigfaltigkeit ihrer Gebäude und Umgebungen. Pfaffſtetten, Lehesdorf, Triebeswinkel, Guntramsdorf und Draiſskirchen (3) liegen vor den Augen; jeder dieſer Oerter iſt mit einer Kirche, einem Schloſſe, einem oder mehreren Fabrikgebäuden geſchmückt. Von der mittlern Höhe des Calvarienberges entdeckt man bey heiterer Luft die Thürme von Wieneriſch-Neuſtadt (4).

Die Südoſtſeite der Stadt wird von den grünlichen Wellen der Schwe-

chat beſpült, die, eine jugendlich reitzende Najade, aus dem romantiſchen Thale St. Helenens ſchüchtern in die Ebene tritt, im hohen Sommer nur einen kleinen Theil ihres ſteinvollen Bettes füllt, im Frühjahre und bey anhaltenden Regengüſſen des Herbſtes hingegen, mächtig und drohend, mit aller Gewalt eines erzürnten Waldſtromes ihre trüben Wogen über nachbarliche Wieſen dahin wälzt. Weiden und anderes Laubgebüſche beſchatten vielfältig ihre Ufer, und laden den einſamen Spaziergänger, wenn die Gluth eines heiſsen Sommertages ihn drückt, unter ihren kühlenden Schatten (5).

Baadens Clima.

Milder, als es ſich bey der Nähe des hohen ſteyerſchen Alpengebirges erwarten läſst, iſt die Witterung dieſes freundlichen Landſtriches; der hohe

waldige Gebirgsrücken hält die rauhen Nordweſtſtürme von Baaden gewöhnlich zurück, oder er bricht wenigſtens ihre Gewalt ſo ſehr, daſs ſie minder empfindlich die Nerven des Schwachen erſchüttern. Wenn anders die Behauptung richtig iſt, daſs die Lufttemperatur von Baaden immer um ein Paar Grade höher ſteht als zu Wien, mithin ſelbſt der Winter milder, und die Schneemaſſe geringer iſt als dort, ſo hat ohne Zweifel die unterirdiſche Werkſtätte der warmen Heilquellen an dieſem Vorzuge des hieſigen Climas den weſentlichſten Antheil (6). Viele Reiſende wollen zwiſchen dem Baadner Clima und dem ſanften Himmelsſtriche des oberen Italiens ſchon eine merkliche Verwandtſchaft entdecken.

Alle dieſe Vorzüge ſtellen ſich dem Ankommenden gleichſam auf dem

erſten Eintritt dar; eine weit gröſsere Anzahl derſelben entdeckt der vertrautere Freund der Natur bey verlängertem Aufenthalt jeden Tag auf ſeinen einſamen oder geſelligen Wanderungen in und auſser den Gränzen des Orts. Welche überwiegende Vortheile gewährt der Stadt Baaden nicht ſchon die Nachbarſchaft des herrlichen Wiens. Darin kann wenigſtens kein anderer Badeort Deutſchlands ſich mit Baaden meſſen. Wie von der Sonne auf den Planeten, ſo ſtrahlt ein Theil des Glanzes der herrlichen prunkreichen Kaiſerſtadt auf das nur vier Meilen entfernte Baaden. Der adelige Güterbeſitzer und der reiche Privatmann verlebt abwechſelnd den Sommer über ſeine Stunden theils in der Stadt, theils auf einem Landhauſe in der Nähe derſelben, oder in dieſem freundlichen Gebiethe Hygeens (7).

Reiſegelegenheiten und Straſse von Wien nach Baaden.

Mit einer gewöhnlichen Miethkutſche kann man die ganze vier Meilen weite Strecke von Wien nach Baaden in vier Stunden — mit der Poſt in drey — mit eigenen raſchen Pferden in zwey Stunden gemächlich zurück legen. Man kann demnach früh in Baaden ſeine Glieder eine Stunde lang in das laulichte Heilbad tauchen, den übrigen Vormittag in Wien ſeine Geſchäfte verrichten, mit ſeiner Familie oder ſeinen Freünden zu Mittag ſpeiſen, und des Abends ſchon wieder eine genuſsvolle Promenade in Baadens ſchönen Umgebungen machen, oder ſeine Bekannten im Schauſpielhauſe treffen; ja man kann, wenn es Noth hat, oder wenn eine volle Börſe und ein wohlbeſtellter Stall dem noch ſo viel fordernden Wunſche eine

freundliche Gewährung entgegen nickt, auch allenfalls dieſes ganze Tagwerk verdoppeln, und in vier und zwanzig Stunden zwey Mahl zu Wien, und eben ſo oft in Baaden geweſen ſeyn (8).

Die Straſse von der Hauptſtadt nach Baaden iſt gut, und wird bey den ernſtlichen Vorkehrungen, welche gegenwärtig zum kunſtmäſsigen Straſſenbaue in allen Theilen des öſterreichiſchen Staates eingeleitet ſind, in ein Paar Jahren vortrefflich seyn.

Reiſe von Wien nach Baaden.

Es iſt eine Wolluſt, in den kühlen Morgen- und Abendſtunden die kurze Reiſe von Wien nach Baaden zu machen. Welch eine Herrlichkeit der Natur iſt hier dem trunkenen Auge nach allen Seiten hin aufgeſtellt! In

wenig Minuten hat der Wagen von der Mätzleinsdorfer Linie an, die ſänftige Fläche des Wienerberges bey dem Spinnernkreuze erreicht (9). Jedem Freunde groſser und genuſsvoller Umſichten rufe dieſes ehrwürdige Denkmahl gothiſcher Baukunſt ein lautes: Wanderer verweile! zu. Im Rücken das unermeſsliche Häuſergewühl der tauſendjährigen *Vindobona* (10), und ihrer ungeheuern Vorſtädte; als einzelne ſchöne Puncte, in dieſer von 300,000 Menſchen, jedes Ranges und Culturgrades bewohnten Steinmaſſe, die erhabene alte Metropole des heiligen Stephans, und ihr berühmter obeliskförmiger Thurm, näher der ſchöne leicht aufſtrebende Dom des Carl Borromäus-Tempels in der Vorſtadt Wieden; die Kuppel der Saleſianerkirche, das Belvedere, und mehrere Thürme in der Nähe und Ferne. Jenſeits der Stadt

und zur Rechten, die Donau mit ihren üppiggrünenden Auen; zur Linken die Rebenhügel um Nuſsdorf, Döbling und Grinzing; hinter dieſen jenſeits und dieſsſeits der Donau, die, den nordweſtlichen Horizont begränzenden, Rücken des Biſamberges, des Leopold- und Kahlenberges, des Himmel- und Kobenzelberges mit allen ihren Nebenbergen, Weinhügeln und darauf zerſtreuten Häuſern, und man hat nur erſt einen Theil dieſes in ſeiner Art einzigen Rundgemähldes überſehen.

Neue Berglehnen erheben ſich aus Dornbachs arkadiſchen Thälern, und umkränzen einen Theil des weſtlichen Horizonts; *Lacy's* verwaiſtes Tuſculum bleibt dem Auge hinter einer Anhöhe verborgen (11); allein *Gallizins* heitere Villa (12) ſchimmert freundlich in die Ebene herüber, und überſieht gleich

ihren Nebenbuhlerinnen, *Cobenzel's*, *Erdödy's* (13) und *Gaymüllers* (14) Ruheſitzen das weite prachtvolle Gemählde. An dieſen Kranz ſanft anſteigender, und bis auf ihren Rücken bebauter, Berghöhen, ſchlieſsen ſich, immer mehr weſtwärts, andere dunkelbewaldete, und nur am Fuſse bebaute Formen des Burkersdorfer Gebirgszuges, die mit dem Bertholdsdorfer und Baadner Gebirge einen Theil des weit ausgedehnten Wienerwaldes ausmachen. Das Bertholdsdorfer Gebirge, das durch die mahleriſche Anhäufung mehrerer ſtumpfkögelförmiger Maſſen, zum Theil den Charakter eines Baſaltgebirges annimmt, und ſchon von Wien aus einen ſo ſchönen Anblick gewähret, erſcheint hier in der Nähe von anderthalb Stunden noch reitzender. In ſeinen vorderen und niedrigeren Strichen beynahe durchgehends von

Waldung entblöfst, macht der helle Anblick weitläufiger Triften gegen das dunkle Grün der Fähren- und Tannenwälder auf der Höhe, eine fehr behagliche Wirkung.

Aber den gröfsten Genufs findet das Auge, theils an der grofsen Anzahl fchöner Märkte und Dörfer, die mit wohlbebauten Aeckern und Gärten untermengt, die herrliche Thalebene bis an den Fufs des Gebirges erfüllen; theils in der aufserordentlichen Menge einzelner Landhäufer, die wie eine zerftreute Lämmerherde alle Berglehnen diefer Seite überziehen. Am längften verweilt es an den Luftgebüfchen des hier von der Seite fich zeigenden kaiferlichen Luftfchloffes Schönnbrunn, wo zur Linken die gefchmackvolle Gloriette durch eine Oeffnung des Gehölzes durchfchimmert,

und zur Rechten die Oerter Hitzing, Penzing, Meidling und Rein mit Erſtaunen erweckender Schnelligkeit zu einem zweyten Wien heranwachſen (15).

Indeſs der Wagen über Enzersdorf hingeeilt iſt (16), und die Laxenburger Lindenallee durchſchnitten hat (17), verſinket allmählig im Rücken der Kahlenberg mit ſeinem Nachbarn in dämmernde Entfernung. Doch nichts verliert deſshalb die Schönheit der Gegend; ſie verändert ſich nur. Azgersdorf, Erlau, Hetzendorf, Mauer, Bertholdsdorf, Radaun und Brunn liegen in mahleriſchen Lagen theils in der Ebene, theils am Abhange der Berglehne vor dem Gefichte. Allmählig trennt ſich auch der Markt Mödling mit ſeiner hochaufragenden alten Kirche, und die Burgveſte Lichtenſtein von den grauen Felſenhügeln der romantiſchen Briel, deren engen Eingang man von hier aus

mehr ahndet, als wahrnimmt. Immer näher und drohender erhebt ſich die nördliche Seite des Baadner-Gebirges; ſo wie durch ſie zur Rechten die Ausſicht beſchränkt wird, ſo dehnt ſich dagegen zur Linken die Ebene um Laxenburg immer mehr aus, und ein Theil dieſes anmuthsvollen kaiſerlichen Sommerſitzes, mit ſeinem weitläufigen Parke liegt im Geſichte.

Bald hinter der Poſtſtation Neudorf hat man die nördlichſte Ecke, des Baadner Gebirgszuges, den ſänftig gewölbten Eichkogel (18) umfahren, und eine neue prächtige Decoration verherrlicht das groſse Theater der Natur. Was man nun erblickt iſt zum Theil ſchon die Gegend von Baaden ſelbſt, und ihr herrlicher Geſichtskreis; allein noch manche Schönheit enthüllt ſich auf dieſem Wege dem Auge, die näher an Baaden durch die tiefere

Lage des Orts, und den weſtlichen Zweig des Gebirges demſelben verborgen bleibt. Allmählig entwickelt ſich immer mehr die öſtliche Seite des Baadnergebirges. Gumpoldskirchen lehnt ſich, von Rebenhügeln umgränzt, an den felſichten Fuſs des höher anſteigenden Waldgebirges. An dieſen Steinwänden vom Strahl der Sonne den langen Sommertag durchglüht, gedeiht Lyäus Frucht zu höherer Vortrefflichkeit, als auf irgend einem Rebhügel dieſes Landes. Schon ſeit Jahrhunderten ſteht Gumpoldskirchner Gewächs an der Spitze der öſterreicher Weine.

Bey Guntramsdorf verläſst man die Neuſtädter Straſse, und folgt jener zur Rechten, die immer nahe am Fuſse der Berge hinlaufend den ganzen lieblichen Contraſt ernſter Gebirgsnatur und ſanfter Ländlichkeit in ſich

vereint. Draiſskirchen und Triebeswinkel bleiben zur Linken in mäſsiger Entfernung. Baaden liegt hinter dem Markte Pfaffſtetten noch eine Weile verborgen; nur der Calvarienberg, von höhern Waldbergen umragt, verkündet die Nähe des freundlichen Ortes.

Aber eben jetzt, am nahen Ende der genuſsvollen Fahrt, ziehen im entfernteſten Süden, die erſten Rücken der Alpen, die ſteile finſtere Wand und der gewaltige Sehneeberg alle Aufmerkſamkeit an ſich. Schon von den Wällen Wiens in ehrwürdiger Gröſse und Hoheit erſcheinend, ſetzt der hohe felſige Rücken des letzteren — die tiefen Schrunden ſeiner ungeheuern Felſenmaſſe — die rauhe Nacktheit der Jahrtauſende, die ſein ganzes Aeuſseres ſtämpelt, und die kühne Erhabenheit ſeines in die Wolken ragenden

Gipfels, hier um vier Meilen ihm näher, jedes empfindliche Gemüth in Erſtaunen; und dennoch iſt das, was man jetzt ſieht, nur die höhere Region dieſes Bergkoloſſen; ſeinen Fuſs und Mittelkörper verbirgt ein auslaufender Zweig des näheren Waldgebirges bey Vöslau. Erſt im weitern Verfolge der Neuſtädter Straſse, oder auf der angenehmen Spazierfahrt von Baaden nach Schönau erſcheint dieſer bey 1100 Klafter über dem mittelländiſchen Meere erhabene Kaukaſus Oeſterreichs (wie *Schultes* paſſend ihn nennt) in ſeiner ganzen furchtbaren Gröſse (19).

Zwey Mahl, vor und hinter Pfaffſtetten, fährt man über den Neuſtädter Canal, der, eine Strecke am Gebirge hinlaufend, mit jungen Pappeln beſetzt, in wenig Jahren eine wichtige Verſchönerung dieſer Gegend ſeyn

wird. Gleich hinter Pfaffſtetten erblickt man Baaden in der Entfernung einer halben Meile. Die vorliegende hohe Pfarrkirche, ein Theil der Wiener-Vorſtadt, und die zu ihr hinführende einige hundert Schritte lange Lindenallee, die verſchiedenen Abſätze des Calvarienberges, die vielen Gärten um den Ort — alle dieſe Gegenſtände erheitern durch einen ſanften wohlthuenden Eindruck, und indem das Auge noch wohlgefällig an dieſem Gemählde verweilt, hat man die Wiener Vorſtadt von Baaden erreicht.

Inneres und äuſseres Anſehen der Stadt Baaden.

Die landesfürſtliche Stadt Baaden hat von innen noch zum Theil das Anſehen einer kleinen Landſtadt von älterer Art. Ihre Straſsen laufen weder in gerader Richtung, noch ſind ſie durchgehends von gehöriger Breite.

Die Häuſer haben auſser dem Erdgeſchoſs noch ein oder zwey Stockwerke. Schöne, geräumige, heitere und bequeme Wohngebäude verdrängen indeſs von Jahr zu Jahr mehr die ältern, engen und unanſehnlichen Steinmaſſen. Wenn gleich die eigentliche Häuſeranzahl in der Stadt bis jetzt nicht viel über 80 Nummern ſteigt, ſo geben ihr doch vier Vorſtädte, und ein Paar dicht anſtoſsende Dörfer, von auſsen betrachtet, einen dem Scheine nach ſehr beträchtlichen Umfang (20).

Die Dörfer Guttenbrunn, Weikersdorf, Breiten und Rohr ſtehen mit ihr bereits in ſo naher, zum Theile ſchon in ſo unmittelbarer Verbindung, daſs man ſie gleichfalls nicht ganz mit Unrecht als Vorſtädte von Baaden anſehen kann.

Annehmlichkeit des Lebens in Baaden.

Man kann, wenn man anders ſich ſelbſt nur eine gute Geſellſchaft iſt, in Baaden ſo angenehm, als an irgend einem andern Orte leben. Die Stadt ſelbſt vermiſst beynahe keine einzige von den Anſtalten zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit, wodurch ſich die beſuchteſten Bäder und Geſundbrunnen Deutſchlands auszeichnen. Seit den letzten zehn Jahren ſind in dieſer Rückſicht Veränderungen hier vorgegangen, die den Ort jedem Curgaſte aus älterer Zeit beynahe unkenntlich machen.

Das neue durch die kaiſerliche Freygebigkeit des Monarchen erbaute Redoutengebäude, und der daran ſtoſsende Park, machen unſtreitig nicht nur die gröſste Zierde des Ortes aus, ſondern ſie vereinigen zugleich

die wichtigſten Bequemlichkeiten für die anweſende Curgeſellſchaft in ſich. Im Raume dieſes weitläufigen Gebäudes befindet ſich ein artiges Schauſpielhaus, in welchem täglich abwechſelnd Luſtſpiele, Singſpiele und kleine Ballets gegeben werden, und ein geräumiger hoher Redoutenſaal mit daran ſtoſsenden Speiſeſälen, Billard- Geſellſchafts- und Spielzimmern. Die nöthigen Behältniſſe für einen Speiſewirth und Kaffeeſieder, bey welchem erſteren man Mittags und Abends mit warmen Speiſen, ſo wie bey dem letztern Nachmittags und Abends mit allen Arten von Erfriſchungen bedient werden kann, füllen den unteren Raum; die übrigen Flügel des Gebäudes ſind zu bequemen Wohnungen für Gäſte beſtimmt (21).

Früher als das Redoutengebäude beſtand und beſteht noch mit ähnlicher

eleganter Einrichtung das Caſino am Platze, in deſſen ſchönem Saale gegenwärtig, um mit dem Redoutenunternehmer Colliſionsfälle zu vermeiden, gewöhnlich einen Tag vorher Ball gegeben wird. Auſser dem finden Freunde der Tagesgeſchichte im Kaffeezimmer des Caſino täglich die beſten in- und ausländiſchen Zeitungsblätter.

Vorzügliche Erwähnung verdient als einer der beliebteſten Vereinigungs- und Beluſtigungsörter, das neue Kaffeehaus, jenſeits der Schwechat nächſt dem zierlich gebauten Engelburgsbade. Nicht nur die herrliche Lage dieſes Hauſes, von deſſen ſchattiger Terraſſe man in einer groſsen Strecke die Schwechat, mit der durch dieſelbe führenden Straſse, das Englbad und den Sauerhof, jenſeits dieſes Flüſschens das ganz neu und

artig erbaute Johannisbad, die Spitalvorſtadt und das Dorf Guttenbrunn, den Calvarienberg, und die waldigen Bergrücken des St. Helenenthales überſehen kann; ſondern auch die innere gute Einrichtung und treffliche Bedienung zieht dieſem Hauſe immer die zahlreichſte Geſellſchaft herbey.

Auch das ältere Kaffeehaus in der Nähe des Johannesbades und Bockwirthshauſes, das mit einem artigen kleinen Gärtchen gegen die Straſſe zu verſehen iſt, empfiehlt ſich durch gute Bedienung; in beyden Oertern ſind beſonders die nachmittägigen Erfriſchungen vortrefflich.

Das nächſt der Wienervorſtadt am Fuſse des Calvarienberges erſt im vorigen Jahre erbaute Schieſshaus der hieſigen Schützengeſellſchaft, gewähret, auſser einer herrlichen Ausſicht von ſeinem Balcon, allen Freunden

der Zielſcheibe, den gröſsten Theil des Sommers hindurch jeden Nachmittag eine anziehende Unterhaltung (22).

Gute öffentliche, und privat Gaſt- und Schenkhäuſer, ſind ſo wohl in der Stadt ſelbſt, als in den Vorſtädten in ziemlicher Anzahl, ſo, daſs dem geſünderen Curgaſte auch für eine längere Zeit die Wahl übrig bleibt, täglich an einem andern Orte zu ſpeiſen, und immer eine neue Tiſchgeſellſchaft um ſich zu ſehen, oder bey entgegen geſetzter Neigung, ſich für die Zeit ſeiner Anweſenheit an eine beſtimmte Geſellſchaft anzuſchlieſsen, nöthigen Falls auch bey üblem Wetter, oder Krankheit, ſeine Mahlzeit auf ſeine Stube bringen zu laſſen.

Aber die vorzüglichſte Gelegenheit zu angenehmer,

oder nützlicher Verwendung ſeiner Zeit,' gewährt dem kranken und geſunden Curgaſte, dennoch unſtreitig nur die Schönheit der Baadner-Gegend und ihrer Umgebungen. Der Kränkelnde, dem Bewegung überhaupt ſo nützlich iſt, findet hierzu überall Gelegenheit in der Nähe; ihm biethen der Park und die Gärten der Freyherren von *Wetzlar* und *Dobblhof*, die Auen an der Schwechat, die nächſt gelegenen Dörfer Breiten und Lehesdorf, und wenn er nicht ganz ſchwach auf den Füſsen iſt, das romantiſche Helenenthal Ruheplätze, Erfriſchung und Obdach dar. Wer geſund, oder wenigſtens nicht kraftlos iſt, kann das nahe Gebirge, oder irgend einen der benachbarten Oerter durchſtreifen, von denen immer einer dieſe oder jene Merkwürdigkeit aufzuzei-

gen hat. Dem Vermöglichern endlich, dem eine Equipage, ein Reitroſs, oder wenigſtens die Gelegenheit ſich die eine oder die andere dieſer Bequemlichkeiten zu verſchaffen zu Gebothe ſteht, ſichern die entfernteren Oerter dieſer Gegend: Laxenburg, Mödling und die Briel, Draiſskirchen und Wieneriſch-Neuſtadt, die Gärten zu Vöſslau und Schönau, die alten Schlöſſer Lichtenſtein, Rauhenſtein, Merkenſtein und Starchenberg, die Abtey Heiligen-Kreuz, die Spiegelfabrike zu Neuhaus, und verſchiedene *Fabrikanſtalten* zu Pottenſtein, Guttenſtein, und vielen andern Orten, endlich ſelbſt eine Excurſion nach den nur 5 bis 6 Meilen entfernten Schneeberg, für mehrere Wochen jeden Tag neue und genuſsreiche Unterhaltung.

Dieſs ſey genug, um jedem Freunde ſchöner Natur und der ihr zuweilen ſo glücklich nachhelfenden Kunſt zu zeigen, wie angenehm und nützlich er ſeine Zeit in Baaden verwenden könne. Er vertraue ſich nun unſerer leitenden Hand, um nach und nach alles hieſige Schöne oder Sehenswerthe einzeln und in der Nähe zu betrachten.

Das Wichtigſte für den Baadner Curgaſt, nachdem er ſein Bad, ſeine Wohnung und ſein Speiſehaus beſtimmt hat, iſt und bleibt für ihn, in Baaden ſelbſt unſtreitig der

Thereſiengarten oder Park

nicht nur als angenehmer Spazierort, ſondern, und vielleicht vorzüglich

als allgemein anerkannter und beliebter Vereinigungsplatz der hieſigen eleganten Welt, hat dieſe Anlage für den anweſenden Gaſt ein ſich täglich erneuerndes Intereſſe; nur muſs man, um nicht Stöhrer ſeines eigenen Vergnügens zu werden, mit dem hier einmahl angenommenen Nahmen *Park* nicht zu hohe, übertriebene Forderungen verbinden (23).

Die Anlage des Thereſiengartens iſt noch nicht alt. Nur in der Nähe des Thereſienbades, wurden gleichzeitig mit dem Gebäude ſelbſt 1758, folglich vor ſchon beynahe 50 Jahren, ein Paar Lauben angelegt und einige Bäume gepflanzt. Erſt im Jahre 1792 wurde ein Theil des der Stadt gehörigen Weinberges zu Erweiterung des Thereſienparks beſtimmt, und durch

Ausſetzung verſchiedener Laub- und Nadelholzarten in ein Luſtgehölze verwandelt, das ſchon gegenwärtig nach kaum eilfjähriger Dauer ſeinem Zwecke ziemliches Genüge leiſtet (24).

Eine wichtige Verſchönerung hat ſeitdem der Park durch den (auf der Titelvignette dargeſtellten) groſsen orientaliſchen Kioſk erhalten, den eine Geſellſchaft hoher und bemittelter Badgäſte im Jahre 1800 nach Angabe des damahls anweſenden ottomanniſchen Geſandten in der doppelten Abſicht hat erbauen laſſen, um einer Seits den Luſtwandelnden bey groſser Sonnenhitze, oder bey ſchnell einfallendem Regen und Winde zum Schirme und Vereinigungsorte zu dienen; andern Theils um ein Local zu haben, wo der Curgaſt unter dem Einfluſſe freyer, reiner Luft und Bewegung, die

ihm vom Arzte etwa angeordneten Mineralwäſſer mit nützlichem Erfolge trinken könnte (25). Dieſen beyden Abſichten entſpricht der Kioſk vollkommen, indem er bloſs auf einer Anzahl ſchlanker Säulen ruhend, nach allen Seiten frey, und in ſeiner Mitte über dieſs noch durch eine niedliche Kuppel erleuchtet, Licht im Ueberfluſſe hat, ohne deſshalb an Bedachung und Schatten etwas zu verlieren. Längs dem äuſseren Geländer, nach innen zu, und zwiſchen den Säulen des mittlern Raumes gegen die Kuppel, ſind allenthalben Sitzbänke vertheilt, die jedoch nicht hindern, daſs eine Geſellſchaft auch von 200 Perſonen im übrigen Raume ſich Bewegung machen kann, ohne einander läſtig zu fallen. Die ganz im orientaliſchen Geſchmacke gewählte Austheilung ſtark abſtechender Farben, mit welcher das Säulenwerk

und Getäfel übermahlt ist, tragen zur Heiterkeit dieses Gebäudes ungemein viel bey; vornehmlich gewinnt es dadurch ungemein bey Gelegenheit abendlicher Erleuchtungen (26).

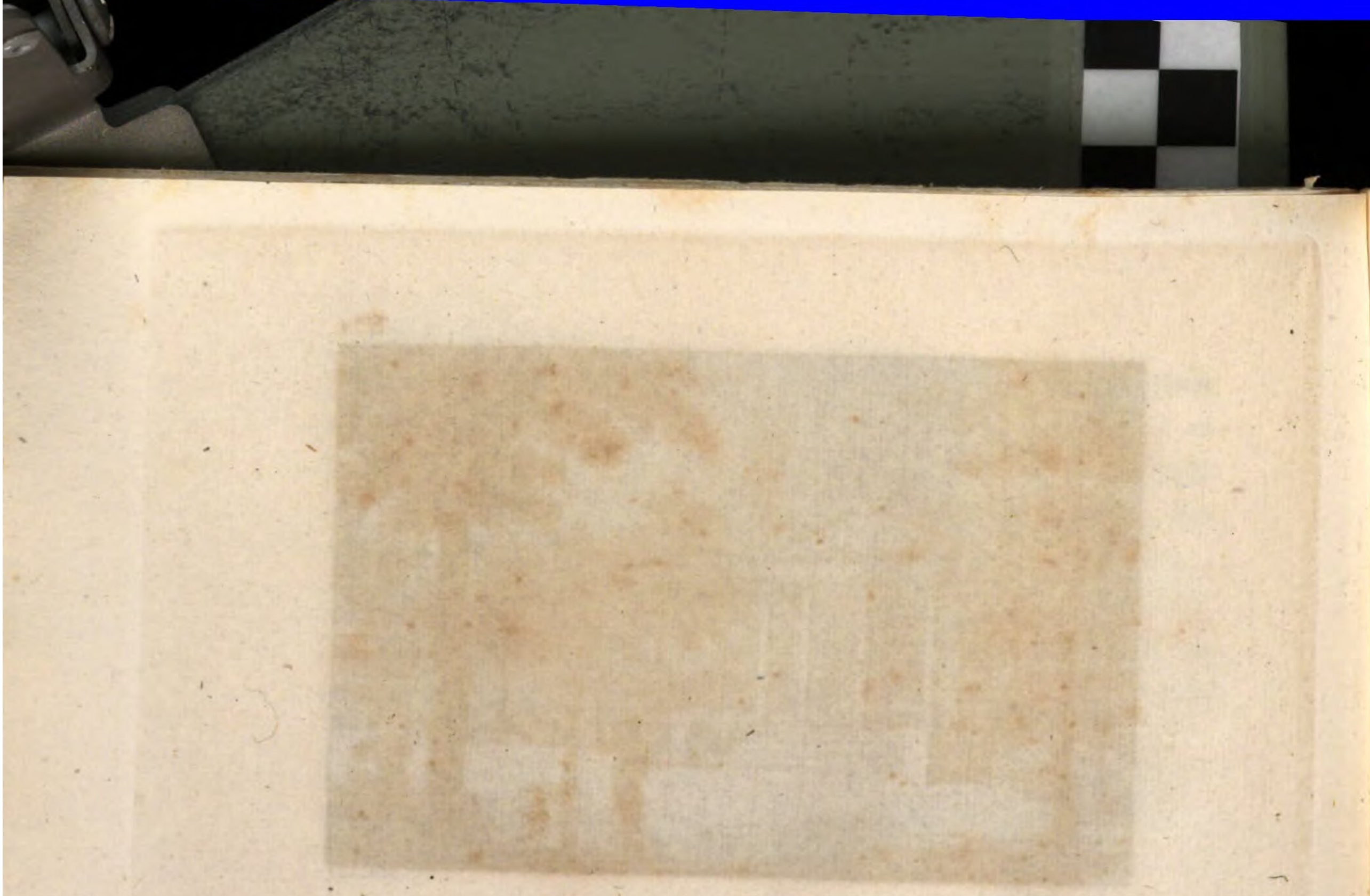
Allerdings ist zu bedauern, dass der ursprünglich zusammen geschossene Fond nicht hingereicht hat den Kiosk zu pflastern, und ihn nach morgenländischer Sitte mittelst eines unter der Kuppel anzubringenden Bassins mit springendem Wasser zu versehen, wodurch er nicht nur an Reinlichkeit, sondern auch an Anmuth und Bequemlichkeit würde gewonnen haben (27). Indess ist er einstweilen mit grobem Sande ausgeschüttet, und gut zu betreten; auch läfst es sich erwarten, dass in Folge der Zeit unter günstigen Umständen diesem Mangel abgeholfen, und eine für den Park und Kiosk so wichtige,

für sämmtliche Curgäste und die Stadt selbst aber ungemein vortheilhafte Verschönerung noch zu Stande gebracht werden wird. Die über den an den vier Ecken des Gebäudes befindlichen Eingängen angebrachte Inschrift, sagt in deutscher, italiänischer, französischer und türkischer Sprache, dass der Kiosk von einer Gesellschaft dem Publicum gewidmet sey.

Der Stadtseite des Parks gegen über, von Bäumen und dahinter schimmerndem Reblaube des Calvarienberges umgrünt, erhebt sich am Fusse dieses Berges, und am Ende des breiten Hauptganges Asclepios Halle (28). (Siehe das erste Kupferblättchen).

Wenn es überhaupt billig war, dem Erfinder und Schutzgotte der wohlthätigsten unter den Wissenschaften, in einem seiner segenreichsten Gebiethe

Nº 1.



einen Tempel zu bauen: ſo muſs man geſtehen, daſs das ihm hier von einigen edlen Beförderern des Nützlichen und Schönen gleichzeitig mit dem Parke errichtete Denkmahl ſeiner nicht unwürdig iſt. In Deutſchlands zahlreichen Badeörtern und ihren engliſchen Anlagen friſtet ſo manches armſelige Tempelchen von Holz mit Steinfarbe bemahlt ſein kümmerliches Daſeyn, und zeigt mehr von dem guten Willen, als von dem Vermögen ſeiner Erbauer. Die Tempelhalle Aesculaps zu Baaden iſt von Stein in einem reinen archytectoniſchen Style ausgeführt (29).

Vier einfache Säulen mit einem durch keine ſchwülſtige Verzierung überladenen Geſimſe tragen den Giebel der Halle, deſſen Füllung allein durch den quergelegten Schlangenſtab des Gottes eben ſo ſchön und paſſend als

einfach verziert ist. Eine Erhöhung von vier Stufen gibt dem Ganzen die gehörige Ansicht und Haltung. Das Innere der Halle selbst ist ein halbzirkelförmiges Gewölbe, in dessen Grunde eine erhöhte Wandnische die Bildsäule des Gottes seinen Verehrern zeigt. Eine steinerne Ruhebank läuft um den Fuss des Gewölbes im Halbzirkel herum, und gestattet dem ermüdeten Spatziergänger in Ruhe und mit Bequemlichkeit des reitzenden Anblicks zu geniessen, den das bunte Gewühl der Lustwandelnden im Hauptgange und auf den Nebenpfaden, das schöne Grün der Bäume, die offene Aussicht in die nach dem Park führende Strasse der Stadt, das nahe Redoutengebäude, der Weinberg und die an der Nordseite der Stadt befindliche Pfarrkirche und Wienervorstadt ihm gewähret. Die erhöhte Lage dieser Halle, und die in

derſelben gewöhnlich herrſchende Kühlung machen ſie zu einem der angenehmſten Ruheplätze in Baaden.

Dem Tempel zur Rechten führen ſchattige, gut beſandete Pfade zu dem Gebäude des Urſprungs und nach den Höhen des Calvarienberges, auf deſſen verſchiedenen Abſätzen Ruhebänke für die Hinanwallenden angebracht ſind. Zur Linken, in geringer Entfernung vom Kioſk und der Halle Aesculaps, ſteht die Hütte des Kaffeewirths, aus der man Nachmittags und Abends mit Zuckerbäckerey, warmen oder kalten Getränken und Eiſe bedient wird (30).

Man kann gewiſs ſeyn, an heiteren Tagen vom früheſten Morgen bis in die Nacht Gruppen von Menſchen im Parke zu finden; allein die gewühlvollſte Stunde iſt von 12 bis 1 Uhr Mittags; alles, was nur Geſelligkeit

liebt, ſehen, oder geſehen werden will, eilt um dieſe Zeit dem Parke zu, um im Schatten der Bäume oder im Kioſk zu luſtwandeln, und ſich bey dieſer Gelegenheit mit ſeinen Bekannten über Angelegenheiten des Tages, oder andere jedem nach ſeiner Weiſe intereſſirende Gegenſtände zu unterreden. Am glänzendſten iſt die Verſammlung der eleganten Welt an Sonn- und Feyertagen, an welchen viele von den Bewohnern Wiens ſich hier einfinden, um ihre Freunde zu beſuchen, und gelegenheitlich an den verſchiedenen Unterhaltungen des Nachmittags und Abends Theil zu nehmen. Auch an jedem ſchönen Abende vor und nach dem Schauſpiele iſt die gute Geſellſchaft im Parke gewöhnlich ſehr zahlreich.

N.º 2.

Nach dem Parke am häufigſten beſucht, und der vorzüglichen Zuneigung jedes echten Freundes der Natur und des Landbaues werth, ſchlieſst ſich

der Freyherrlich Dobblhofiſche Garten

zu Weikersdorf, den der edle Beſitzer gaſtfreundlich allen Curgäſten ohne Unterſchied offen hält, an die Reihe der beliebteſten Spatziergänge von Baaden an. Er liegt eine halbe Viertelſtunde vor der Stadt an der Straſse nach Heiligenkreuz zu, und iſt mit allen zur Meyerey gehörigen Theilen, an Baum- Küchen- und Grasgärten von ſo anſehnlichem Umfange, daſs er für ein nicht unbeträchtliches Landgut gelten kann.

Man gelangt auf zweyerley Wegen dahin; rechts von der Bergſeite beym Schloſſe und der Meyerey, oder von der Straſse, welche längs der

Schwechat über Guttenbrunn, an den Freyherrlich von Wetzlarſchen Garten vorbey, in das Helenen Thal hinführt, durch eine Allee von alten ehrwürdigen Linden (31).

Das nach alter Art gebaute, aber friſch übertünchte herrſchaftliche Schloſs liegt mit der Meierey an der nördlichen höhern Seite des Gartens.

Die Hauptanlage des Gartens ſelbſt zeigt, gleichmäſsig mit dem Schloſſe, den Geſchmack des vorletzten Jahrhunderts. Gerade Gänge, miſsrathene und nach der Hand noch ärger miſshandelte Statüen, beſchorne Hecken und Bäume documentiren noch hier und dort die ſchnitzelnde Hand der alten franzöſiſchen Gartenkunſt; aber das Ganze iſt durch neue ungezwungene Anlagen ſo ſehr gemildert, daſs man insbeſondere bey dem Anblicke des

vielen Nützlichen, das mit dem Angenehmen überall abwechſelt, mit Behagen und Freude einen Morgen oder Nachmittag hier zubringen kann; auch iſt in einer gewiſſen gefliſſentlichen Vernachläſſigung des alten Zierrathes das Beſtreben ſichtbar, jene ſteife ſeelenloſe Kunſt voriger Zeiten, der Natur, von welcher ſie ſich entfernt hat, wieder näher zurück zu führen.

Aber gerade eben dieſem ſo verderbten Zeitalter des Geſchmacks dankt der Dobblhoffche Garten zum Theil auch ſeine gröſsten dermahligen Vorzüge. Dieſs ſind: die groſse Menge herrlicher alter Eſchen, Buchen, Linden, Tannen und anderer Laub- und Nadelhölzer, deren reich belaubte Zweige ſo köſtliche Schatten, und ſo erquickende Kühlung verbreiten — und der durch den Garten geleitete ſtarke Mühlbach, deſſen Ufer an gewiſſen

Puncten den hohen Charakter einer natürlichen Wildnifs mit einer Wahrheit wieder geben, die nichts zu wünfchen übrig läfst. In diefer Art zeichnet fich insbefondere die Partie aus, die in der Nachbarfchaft des Deiches und der hohen Pappelallee, durch die fteinerne Gruppe eines Geyers kenntlich wird, der eine ihn umwindende Schlange mit fcharfen Klauen bekämpft. Ueberhaupt hat die ganze öftliche Seite des Gartens um den Deich herum unläugbare Vorzüge der Schönheit vor der weftlichen, diefe hingegen wieder eine überwiegende Nützlichkeit durch eine grofse Anzahl guter tragbarer Obftbäume und Küchengewächfe. Beyde Theile aber vereinigen fich in dem ausnehmenden Vorzuge, dafs man auf den meiften Stellen einen herrlichen Ueberblick über einen grofsen Theil des umliegenden Gebirges hat,

N°3

wodurch ſich die ſorgfältig verborgene wirkliche Gränze des Gartens ſcheinbar ſelbſt in das hehre Heiligthum der freyen Gebirgsnatur erweitert, und ſeine Reitze mit ihren Schönheiten harmoniſch verflieſsen macht.

Die auf dem Blatte Nr. 2 dargeſtellte ſchöne Baumpartie iſt das öſtliche Ende, der längs der untern Gartenmauer hinlaufenden groſsen Bogenallee, aus der man unmittelbar in das zwiſchen ihr und dem Deiche gelegene anmuthige Gehölze kömmt. Nr. 3. gibt eine Anſicht des Deiches und des hinter ihm in der Entfernung nur vom Schimmer des Mondes matt erleuchteten Gebirges, an deſſen Abhange man das dem hieſigen würdigen Kreisphyſicus und Badearzte Dr. Schenk gehörige Berghaus entdeckt (32). Wer das Entzücken einer ſtillen mondhellen Sommernacht in Dobblhofs Garten kennen ge-

lernt hat, wird zwar das Beſtreben des Künſtlers in Nachbildung ſolcher Situationen ehren, aber zugleich den unerreichbaren Zauber des Originals innig empfinden.

Nicht ganz ohne Intereſſe muſs für den Spatziergänger dieſes freundlichen Tiburs von Baaden (33) die Kunde ſeyn, daſs man auf dem hieſigen Schloſſe eine nicht unbeträchtliche Seidenwürmerzucht ſehen, beym Gärtner nach Verſchiedenheit der Jahreszeit immer treffliches Obſt, und in der Meierey köſtlichen Rahm und Kaffee erhalten kann.

Das Schloſs Lehesdorf,

von deſſen anziehenher, mahleriſcher Lage die 4. Kupferplatte eine Anſicht gibt, iſt, geſchichtlichen Daten zu Folge, mit dem Dorfe und der Herrſchaft

gleiches Nahmens ſchon ſeit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ein durch Kauf erworbenes Beſitzthum des berühmten und reichen Benedictiner-Stiftes Mölk in Niederöſterreich. Von Baaden iſt es nur eine Viertelſtunde entfernt, und ſein über die Bäume aufragender viereckiger dicker Thurm gleich vor der Stadt leicht zu erkennen.

Dieſes Schloſs, das in ſeiner urſprünglichen Anlage noch den kriegeriſchen Charakter des rauhen fehdereichen Mittelalters trägt, aber zu verſchiedenen Zeiten überbaut, und nach und nach moderniſiret worden iſt, liegt, nach Art vieler andern Schlöſſer in Oeſterreich, in einem Deiche, den hier eben derjenige Arm der Schwechat bildet, der den Freyherrlichen Doppelhoffchen und Wetzlarſchen Garten bey Baaden verſchönert, einen Theil

der Baadner Vorſtädte durchflieſst, und kurz vor Lehesdorf das Mühlwerk der hieſigen anſehnlichen Papierfabrik in Bewegung ſetzt.

So mager und unerheblich die Chronik der zeitherigen Schickſale dieſes Schloſſes (das jetzt jezuweilen bejahrten und verdienten Geiſtlichen des Stiftes, wenn ſie Freunde der Landwirthſchaft ſind, ein freundlicher Ruheſitz am Abende ihrer Tage wird) an ſich auch iſt: ſo ſehr verdient es doch die ſchöne, fruchtbare und wohlbebaute Gegend umher, daſs Lehesdorf das öftere Ziel eines kleinen Spatzierganges von Baaden aus werde. Man kann hierzu verſchiedene Wege, theils durch die Wiener- theils durch die Fiſchervorſtadt wählen, und zur Rückkehr immer einen andern, als den, welchen man auf dem Hinwege genommen hat, einſchlagen; welchen man aber auch

wähle — immer wird man durch eine prachtvolle Ueberſicht des ganzen Baadner Gebirgs und der mahleriſchen Lage der Stadt am Fuſse desſelben für die geringe Bemühung reichlich belohnt ſeyn.

Eine Viertelſtunde ſüdweſtwärts von Baaden öffnet ſich der Eingang in das enge

Thal Sanct Helenens,

das bey Heiligenkreuz beginnt, und von der Schwechat bewäſſert wird. Seinen Nahmen hat es von einer der heiligen Helene (Gemahlinn Conſtantins, des erſten chriſtlichen Kaiſers) geweihten Capelle, die als eine Filiale der Baadner Pfarrkirche mit einem eigenen Beneficiaten verſehen, hart unter

den Ruinen des Schloſſes Rauhenſtein gelegen, und von Baaden ſelbſt nur eine halbe Stunde entfernt iſt.

Nur wenige Gegenden ſind ſo ganz zur Heimath romantiſcher Schwärmerey geſchaffen, als dieſe bezaubernde Bergſchlucht; drey alte Schlöſſer — Rauhenſtein, Rauheneck und Scharfeneck, jedes in einem verſchiedenen Grade der Zerſtörung dem Zahne der Zeit preisgeſtellt, thronen im engen Umkreiſe einer halben Stunde, auf den Zinnen bewaldeter Felſenberge umher (34). Selbſt in ihren Trümmern noch drohend und ſchauerlich, ſcheinen ſie zur Stunde die furchtbaren Wächter und Tyrannen der Gegend zu ſeyn. Doch, die Täuſchung ſchwindet bald. Friedliche Hütten ruhen im Buſen des Thals umher geſtreut ſonder Furcht vor Bedrückung von Seiten ihrer

N°. 5.

Kaldenwang p.

trotzigen Nachbarn, denn die Sitze der Gewaltigen liegen in Trümmern, und ihre Nahmen und Thaten ſind untergegangen im Strome der Jahrhunderte. Statt dem Waffengetümmel ihrer zur Befehdung des Nachbarn ausgeſandten Söldner, vernimmt der Wanderer nur das Knarren des erdedurchwühlenden Pflugs, und den Hammerſchlag friedlicher Gewerbe; ſtatt dem Wiehern kampfluſtiger Roſſe, wiederhallt aus den Wäldern das Muhen weidender Kühe; ſtatt der Trommete des Herolden das Jauchzen fröhlicher Hirtenknaben.

Das Schloſs Rauhenſtein (deſſen von der Baadner Straſse genommene Anſicht die 5. Platte zeigt) liegt an der Nordſeite des Thals auf den grotesken Vorſprüngen einer Klippe von verhärtetem Kalktuff (35).

Seine Ueberreſte ſind unter den übrigen am beſten erhalten; denn noch ſteht der Wartthurm, das ganze Haupt- und mehrere Nebengebäude; nur der Dachſtuhl iſt abgeſtürzt, und hat die Decke der Gemächer zerſchmettert. Schwarz und gräſslich, als hätte ein Brand vor wenig Tagen erſt die Verheerung vollendet, verſchmelzt das ruſsige Gemäuer, mit den vom Thal aus unerſteiglichen Felszacken ſeiner unvergänglichen Fundamente. Vom Rücken allein angreifbar, wo ein höherer Waldberg das Schloſs überragt, bedurft es nur dort zu Vertheidigung des Zuganges bedeutender Auſsenwerke, die auch gröſsten Theils noch beſtehen, obgleich ſeit länger vielleicht als einem Jahrhunderte dicke Fähren und Geſträuch aus ihrem geborſtnen Gemäuer empor wuchern.

Rauheneck liegt gleich am Eingange, und an der ſüdlichen Seite des Thals auf einem eigenen, mit Föhren und Tannen überwachſenen Berge, höher als Rauhenſtein. Einſt ſcheint dieſes Schloſs der Schlüſſel zu dem Thale St. Helenen und zu den übrigen zwey Schlöſſern geweſen zu ſeyn. Ein feſter dreyeckiger Thurm, der, über die Waldung ſich erhebend, weit in der Ferne geſehen wird, und die ſehr einfache Schloſskapelle ſind allein noch einiger Maſsen erhalten, alles Uebrige aber bis zur Unkenntlichkeit verfallen. Wenn daher die Ueberreſte des Schloſſes die Mühe des Hinanſteigens an ſich nicht belohnen, ſo thut es dagegen um ſo mehr die herrliche Ausſicht über den gröſsten Theil der ungeheuern Ebene des alten Pannonien, die hier ganz geöffnet vor dem Auge liegt.

Scharfeneck's ſeit ein Paar Jahrhunderten bereits in Schutt und Trümmern liegendes unförmliches Mauergeſtein, erſpäht man, vom Walde und Gebüſche überwachſen, in einiger Entfernung gegen Weſten auf gleicher Seite mit Rauheneck, von welchem es durch ein waldiges Nebenthal getrennt iſt.

Die frühere Geſchichte dieſer drey Schlöſſer (36) liegt ſo, wie die Epoche ihrer Erbauung, in Dunkelheit; kaum daſs man von einem Jahrhunderte zum andern einmahl den Nahmen eines ihrer Beſitzer, und von ſeinen Thaten ſo viel weiſs, als nöthig iſt, um ihn nach dem herrſchenden Charakter des Mittelalters für einen vornehmen und mächtigen Räuber zu halten. Bald

hatte jedes Schloſs ſeinen eigenen Herrn, bald beſaſs ein Ritter zwey Schlöſſer, bald vielleicht alle drey zugleich, je nachdem der Nachbar den Nachbarn plünderte, oder dieſer ihm durch Tauſch, ſeltner durch Kauf, ſeine Veſte gütlich überlieſs. Von Scharfeneck hat man keine ältere zuverläſsliche Nachricht, als daſs dieſes Schloſs vom Jahre 1456 bis 1460 zugleich mit Bertholdsdorf im Beſitze *der Grafen* von *St. Görgen* und *Bazin* war.

Von Rauhenecks älteſten Beſitzern hingegen verſichert die Chronik, daſs ſie gröſsten Theils furchtbare Nachbarn der umliegenden Geiſtlichkeit waren, wie denn Papſt *Gregor* IX. in einem Briefe vom Jahre 1231 eines *Heinrichs von Rauheneck* als eines Verfolgers des Pfarrers zu Mödling erwähnt. Um das Jahr 1358 wurde deſshalb aus ähnlichen Veranlaſſungen die Veſte Rau-

heneck mit Bewilligung des Herzogs Rudolph, Albrechts II. Sohn, von den Wienern geſchleift. Dennoch erhielt der damahlige Beſitzer *Pillichdorfer*, der alle Schuld jener Miſshandlungen ſeinem Burgvogte zur Laſt legte, bald darauf die Erlaubniſs, das Schloſs wieder herzuſtellen.

Im Jahre 1409 überging es durch Verrätherey an die Partey des Herzogs Leopold IV., und ſcheint bis 1463 in landesherrlichem Beſitze geweſen zu ſeyn, zu welcher Zeit es *Franz von Haag*, ein am Hofe Kaiſers Friedrich IV. erzogener Böhme, mit Liſt einnahm, und ſo lange behielt, bis man ihm den rückſtändigen Sold bezahlte. Nach der Hand kam es durch unbekannte Veranlaſſungen wieder in Beſitz des Rauheneckiſchen Geſchlechts, denn einer der letzten Bewohner desſelben, *Chriſtoph von Rauheneck*, verkaufte einen

Wald an die Stadt Baaden, um ſich die einem Ritter angemeſſene Rüſtung anſchaffen zu können, und zog unter dem Paniere Kaiſers Carls V. gegen die Osmanen zu Felde.

Die Zerſtörungsepoche dieſes Schloſſes iſt übrigens ſo unbekannt, wie die Zeit ſeiner Erbauung. Gegenwärtig gehört Rauheneck mit Scharfeneck den *Freyherren* von *Dobblhof*, als dermahligen Beſitzern von Rauhenſtein (37).

Auch die Geſchichte des Schloſſes Rauhenſtein, das vor 60 bis 70 Jahren noch bewohnt war, iſt mit Dunkelheit verwebt. Schon in Urkunden vom Jahre 1178 kömmt ein *Heinrich* von *Rauhenſtein* vor. Im 13. und der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren, vermuthlich durch Schenkung, die Mönche zu Kloſterneuburg im Beſitze des Schloſſes, denn im Jahre 1347

verkauften ſie es an *Dietrichen* von *Enzersdorf*. Dazumahl (ſo verſichert es die Tradition) gedieh der Weinſtock, von den Mönchen gepflanzt, an den Lehnen der Berge, wo jetzt nur Föhrenwald grünt.

Unter den wechſelnden Beſitzern des Rauhenſteins iſt inſonderheit *Wilhelm* von *Puchhaim* durch die Frevelthat ſeiner Leute bekannt geworden, die 1499 den Kammerwagen der Gemahlinn Kaiſer Maximilians I., als dieſelbe ſich nach geendigtem Wochenbette aus den Bädern von Baaden nach dem Kloſter Heiligenkreuz im Walde, und von da wieder zurück nach Neuſtadt begeben wollte, plünderten. Dieſen Frevel zu beſtrafen, ſchickte der Kaiſer Kriegsvolk von Wien, und both auch die Leute am Gebirge zu Eroberung dieſer Bergfeſte auf. Es wurde ſchweres Belagerungszeug vor

ſelbe geführt, und ſie nach ſtarker Gegenwehr endlich mit Sturm eingenommen, *Puchhaim* mit ſeinen räuberiſchen Knechten aber ſo lange zu Neuſtadt in gefänglichen Haft gehalten, bis die Sache zwiſchen dem Kaiſer und ihm wieder ausgeglichen ward. Daſs indeſs bey dieſer Ausgleichung *Puchhaim* nicht ohne verdiente Strafe weg kam, läſst ſich daraus ſchlieſsen, weil im Jahre 1501 die Veſte Rauhenſtein vom Kaiſer, ſichern Urkunden zu Folge, an *Heinrich Prueſchenkh, Graſen zu Hardeck,* pfandweiſe verliehen ward.

Im 16. Jahrhunderte ging dieſe Burgveſte wieder durch die Hände verſchiedener Beſitzer. Im Jahre 1624 beſaſs ſie, zugleich mit Raubeneck, Vöſslau und einigen andern Gütern, Ritter *Helmhard Bayr,* der 1635 in den

Freyherrenſtand erhoben ward. Durch ſeine Tochter kamen dieſe Beſitzungen an die *Grafen von Hochkirchen*, und da dieſe, wegen Religionsunruhen, ſich gezwungen ſahen das Land zu verlaſſen, in Rauhenſtein ſelbſt aber alle Einwohner Proteſtanten waren, ſo erhielt der damahlige kaiſerliche Geſandte an der ottomaniſchen Pforte, *Herr* von *Quarient* und *Raal*, die Herrſchaft und das Schloſs Rauhenſtein zum Beſitze. Durch ſeine Tochter kam ſie an den Freyherrn von *Piazzone*, und nach deſſen Tode 1741 an ihren zweyten Gemahl *Herrn von Dobblhof*, ſeit welcher Zeit ſie mit den Schlöſſern Rauheneck und Scharfeneck in ununterbrochenem Beſitze dieſes freyherrlichen Geſchlechtes geblieben iſt.

Die romantiſche Schönheit des Helenen Thales lockt bey günſtiger Witterung täglich eine Menge Spaziergänger herbey. Beſonders wechſeln jeden Nachmittag eilende Reiter und flüchtige Wagen mit fröhlichen Gruppen dahinwallender Fuſsgänger in angenehmen Contraſt ab. In den zerſtreuten Hütten des Thales kann man Milch, Butterbrot, ſauern Rahm, und was ſonſt etwa die einfache Hauswirthſchaft der guten Leute vermag, bekommen, und, ins Gras ihrer kleinen Bäumgärten hingeſtreckt, die ganze Seligkeit des *Delizioso far niente* genieſsen. Bey dem Jäger unterm Rauhenſtein nächſt der Wohnung des Beneficiaten, bekommt man nebſt dieſem auch Bier, Wein und Kaffee. Zu Bewirthung gröſserer Geſellſchaften und deren Unterhaltung durch Muſik, Spiel und Tanz, hat der Unternehmer des

Baadner Cafino vor einigen Jahren zunächſt der St. Helenen Kapelle ein groſses, von Auſsen und Innen mit bequemer Einrichtung verſehenes und geſchmackvoll verziertes Haus aufführen laſſen, das von Ferne ganz das Anſehen eines ſchönen Landhofes hat, und dieſer Gegend zur weſentlichen Verſchönerung dient. Aber deſſen ungeachtet ſcheint es die Abſicht ſeiner Erbauung nicht zu erfüllen; der unmittelbar daran ſtoſsende Kirchhof iſt, und bleibt, Trotz einer dazwiſchen aufgeführten hohen Breterwand, immer eine unangenehme, ungeſunde und erſchütternde Nachbarſchaft für einen Ort lärmender Freude.

Das gewöhnliche Ziel einer Wanderung durch das Helenen Thal in den kühlen Morgen- oder ſpätern Nachmittagsſtunden iſt die, ſelbſt für den

N°6.

Haldenwang f.

gemächlichſten Fuſsgänger, von der Kapelle an nur eine kleine Viertelſtunde entfernte Clauſe. (Siehe die 6. Platte). Keine von den künſtlichen Schöpfungen unſerer beſten engliſchen Gärten gleicht an Anmuth und Traulichkeit dieſem wonnigen Orte. Ihn ſcheint die Nymphe des Thals ſich zu ihrem Lieblingsſitze gewählt zu haben; alles umher athmet Ruhe, Frieden der Gefühle und idylliſche Bilder. —

Immer mehr verenget ſich das Thal aufwärts von Rauhenſteins Burg, und immer höher zu ſteigen ſcheinen die Gipfel dicht bewaldeter Berge im Hintergrunde. Auf ſteinigtem Fahrwege neben einigen Häuſern der nördlichen Seite, oder über den Fuſsſteig, der am jenſeitigen Ufer des Baches, dicht an der Waldung, über eine kleine Wieſe hinführt, gelangt man zu der

anziehenden Stelle. Plötzlich treten diefs- und jenfeits hohe Felfenmaffen, von feftem Kalkfteine, fo nahe zufammen, dafs es fcheint, als wollten fie das ganze Thal verfchliefsen, und jedes weitere Vordringen verhindern; — einft verfchloffen fie es auch wirklich, denn noch beftätigen die gleichfinnigen Bänke und Schichten des Kalkfteines beyder Seiten den genauen ehemahligen Zufammenhang. Ob indefs eine Cataftrophe der Urwelt diefe Verbindung plötzlich aufhob, und der im Rücken aufgeftaute See mit wilder Verheerung über Baadens Fluren einher brach, oder ob die, felbft fo leicht zum braufenden Wetterbache anfchwellende Schwechat im leifen Schritte der Jahrhunderte fich nach und nach diefs Felfenthor geöffnet habe, beurkundet keine Gefchichte; für beydes aber findet der Geologe Gründe der Wahrfcheinlichkeit.

Was indeſs auch von beyden der Fall geweſen ſeyn mag, ſo iſt doch die gegenwärtige Form und Geſtalt dieſes ſchönen Gemähldes in der Galerie der Natur gröſsten Theils auch ein Werk menſchlicher Hände.

Die Clauſe iſt beſtimmt, um das aus den Wäldern von Alent (38) im Frühjahre geſchwemmte Holz hier zu verſammeln. Durch Sprengung eines Theiles der Felſen iſt die vormahls gewiſs noch viel engere Schlucht im untern Raume jetzt zu einer Breite von etwa dreyſsig gemeinen Schritten erweitert, und aus Werkſtücken des Felſens eine Brücke für den Durchgang des Baches bey gewöhnlicher Waſſerhöhe gebauet worden, die an unerſchütterlicher Feſtigkeit mit der Dauer der über ihr ſich erhebenden Felſen ſelbſt zu wetteifern ſcheint. Eine andere auf dem Rücken der vorigen geſtellte Brücke

von Holz, iſt theils zur bequemen Handhabung des Rechens bey der Holzflöſse, und zur Leitung der dabey nöthigen Verrichtungen beſtimmt; theils dient ſie zur bequemen Communication der auf beyden Seiten des Thales hinlaufenden Wege, vorzüglich dann, wenn das vom ſchmelzenden Schnee und ſtarken Regengüſſen ſchwellende Gewäſſer der Schwechat — zu ſtark, um durch die Bogen der untern Brücke gehen zu können, im donnernden Cataracte über ihren Rücken hinab ſtürzt.

Aber auch der mahleriſche Charakter der Gegend wird durch dieſe doppelte Brücke ſehr erhöht, indem ſie den beyderſeitigen Felsmaſſen gleichſam ein feſteres Verbindungsglied wird, und Strom auf- und abwärts eine ſehr reitzende Durchſicht in das überall aufgeſtellte Theater friſch grünender

Waldberge gewähret. Einzelne Föhren mit platter Krone ſtehen, Pinien gleich, zerſtreut auf der Höhe und den Abſätzen der Felſen, deren Nacktheit hier und da durch niedriges Laubgebüſch mit kleinen Grasplätzen untermiſcht gedämpft wird. Ueber den Felſenpfeiler zur Rechten führt der Weg in die jenſeits der Clauſe gelegene höhere Gegend des Thals, die an ſtiller Verborgenheit die vorige übertrifft, aber düſter und menſchenleer die Seele beengt, und in unwillkührliche Schwermuth verſenkt. Man zählt von hier noch anderhalb Stunden bis nach dem Stifte Heiligen-Kreuz, und eben ſo weit bis in die Briel; nach beyden Oertern führt der Weg durch ſchöne ſchattenvolle Wälder und anmuthige Gründe.

Wohlthuender für Aug und Herz iſt der Rückblick oberhalb des Felſen-

paſſes in die vorige Gegend (das 6. Blatt gibt eine Skitze dieſer Anſicht). Die waldige Krone des Berges im Hintergrunde zeigt noch die Ueberreſte von Rauhenecks vormahls weit umher gefürchtetem Thurme. Aber ruhig dahingleitend, wie Elyſiums Lethe (39), verſammelt im Vorgrunde die Schwechat ihre Wellen vor der dämmenden Clauſe in ein reinliches Baſſin, gemacht — um im erquickenden Bade die Glieder des ermüdeten Wanderers zu ſtärken.

Schwer wird die Trennung von dieſen traulichen Gründen; — täglich aufs neue entzückt die freye hehre Gebirgsnatur durch unerklärbare Gewalt ihres Zaubers; mit immer neuem Reitze ergötzen und rühren jeden kommenden Tag des Empfindſamen Herz dieſe mahleriſchen Felſen, dieſes reine Gewäſſer, dieſe kühlen balſamiſchen Lüfte, dieſe ſchönen Schatten, dieſe Gebüſche,

dieſe Wälder. Das Thal St. Helenen — ſo reich an Anmuth und Schönheit, wird ſeinen Nahmen und Ruf erhalten, ſo lange nur immer Baadens Heilquellen Geſundheit ausſpenden dem Hülfe begehrenden Kranken. Gewiſs — nur wenige der Letzteren werden gezählt, die nicht auch dem wohlthätigen Einfluſſe dieſer Gegenden dankten einen Theil der erhaltenen Geneſung. Deſshalb werd' auch jedes kommende Jahr die freundliche Nymphe des Thales beſucht, und bewundert von neuen Heeren friedlicher Waller, und froher Genuſs der Natur bewohn' ihr Gebieth, ſo lang als Rauhenſteins Zackengeklippe dem Verfalle der Zeiten trotzt, und die Schwechat ihre grünliche Urne in die Gewölbe der Klauſe ausgieſst. Hold ſey die hehre Göttinn Natur, zumahl ihren vertrautern Geweihten, der einſam und ſinnend ihre Wunder aufſucht

auf Höhen und Tiefen, wo der Fuſstritt gemeiner Spaziergänger nicht gehört wird, und reinen Herzens und Sinnes ihre Lehre vernimmt mit leiſem Erſtaunen. Heilig ſey ſtets ihm die Erinnerung hier verlebter unvergeſslicher Stunden.

Wien, zu Ende des Heumondes 1803. *H...r.*

Anmerkungen.

Der Verfaſſer hat geglaubt, die hier und da nöthig gewordenen Anmerkungen am ſchicklichſten zu Ende beyſammen anzuführen, damit ſie bey Leſung des Textes ſelbſt keine unangenehme Unterbrechung verurſachen.

(1) Unter dem *Cetiſchen* oder nach andern auch *Comageniſchen* Gebirge, *mons cetius*, *montes cetii*, *comageni*, verſtanden die Römer denjenigen Zug höherer und niedrigerer Bergrücken, der mit dem Kahlengebirge an der Donau anfangend in ſüdlicher Richtung bis gegen den Saveſtrom hinläuft, und ſich weſtlich an die Alpen anſchlieſst: dieſer Gebirgszug begriff folglich gröſsten Theils auch das heutige Wienerwaldgebirge.

(2) *Pannonien*, das ſammt dem Königreiche *Noricum* kurz vor Chriſti Geburt in die Bothmäſsigkeit der Römer fiel, gränzte gegen Mitternacht an Illyrien; ſo daſs dieſe Provinz, auſser einem Theile von Niederöſterreich, auch Unterſteyermark, einen Theil von Croatien, Crain und Niederungarn umfaſste.

Die ſchon den Römern bekannten warmen Quellen von Baaden lagen demnach noch innerhalb dieſer Gränzlinie, und hieſsen *Thermae pannonicae*, oder auch *aquae cetiae.*

(3) Draiſskirchen iſt der Sitz des Kreisamtes für das Viertel unterm Wienerwalde.

(4) Wieneriſch-Neuſtadt iſt dem Range nach die zweyte Stadt des Landes Oeſterreich unter der Enns.

(5) Die Schwechat entſteht aus mehreren kleinen Bächen des waldigen Gebirges in der Gegend von Heiligenkreuz, und nimmt ihre Richtung über Baaden und Draiſskirchen nach Laxenburg, deſſen Park ſie mit Waſſer verſieht; flieſst dann über Lanzendorf nach dem Markte Schwechat, unweit welchem ſie ſich in die Do-

nau mündet. Bey Rohr, eine halbe Stunde von Baaden, gibt ſie einen Theil ihres Gewäſſers an den Neuſtädter Kanal ab, wird aber in ihrem weitern Laufe von mehreren Bächen verſtärkt, worunter der Trieſenbach, der kalte Gang, und die Lieſing die beträchtlichſten ſind.

Gewöhnlich, und beſonders in der Gegend von Baaden, nennt man die Schwechat auch nur den Baadnerbach, oder den Schwemmbach, weil im Frühjahre viel Holz auf demſelben nach Baaden geſchwemmt wird.

(6) Nicht nur in der Nähe der meiſten Bäder, ſondern auch an verſchiedenen Stellen der Calvarienberges ſoll der Schnee ſogleich wieder hinweg ſchmelzen, wie den Verfaſſer mehrere Baadner Eingeborne verſichert haben.

(7) *Higea*, eine Tochter *Aeskulaps* und die Göttinn der Geſundheit.

(8) Miethkutſchen, ſo genannte Baadner Landkutſchen, insgemein auch nur Baadner Wagen genannt, erfrägt man zu Wien im Gaſthofe zum goldenen Greifen in der Kärnthnerſtraſse, und zu Baaden im Gaſthofe zum goldenen Hirſchen beym Briefträger; es iſt dabey eine, beſonders in der guten Jahres-

zeit ſehr nöthige Vorſichtsmaſsregel, daſs man dieſs einen, zuweilen auch zwey Tage vorher thue, und einen Theil der Fahrgeldes voraus bezahle, oder nach hieſigem Ausdrucke ein Darangeld gebe. Der Preis iſt 1 Gulden 15 kr. auſser einem freywilligen geringen Trinkgelde für den Fuhrmann. An Wegmauth oder andern Gebühren hat man nichts zu entrichten. Mehrere ſolcher Wagen fahren zu beſtimmter Stunde von Wien und Baaden ab, ſo oft vier Perſonen beyſammen ſind. Jedem Reiſenden iſt erlaubt einen kleinen Koffer, oder ſonſt ein ähnliches Gepäcke mitzunehmen. Miethet man eine ſolche Kutſche für ſich allein, ſo fährt ſie zur beſtimmten Stunde vor die Wohnung des Beſtellers, und man kann dann ſein Gepäcke mit Bequemlichkeit aufladen laſſen, und einſitzen.

Die ſo genannte Stellfuhre fährt ohne Rückſicht, ob ſich jemand zum Mitreiſen gemeldet hat, oder nicht, täglich früh um 6 Uhr von Baaden nach Wien, und Nachmittags um 3 Uhr von Wien nach Baaden ab. Wegen der Beſtellung eines Platzes hat man ſich gleichfalls Tags vorher beym goldenen Hirſchen in Baaden, und zu Wien beym Baadner Briefträger zu melden, und ein Darangeld

zu geben. Der Preis bey der Stellfuhre ist ungerechnet eines willkührlichen Trinkgeldes für den Kutscher, 54 Kreuzer für die Person. Wer sein Darangeld nicht verlieren will, muss zu rechter Zeit am Platze seyn, weil die Stellfuhre auf Niemanden wartet.

Ausser diesen Gelegenheiten fährt auch vom 1. May bis letzten October täglich eine viersitzige gedeckte Postkutsche, früh um 7 Uhr von Baaden, und Nachmittags um 3 Uhr von Wien ab. Jede Person bezahlt dafür den ganzen Preis von 1 Gulden voraus, und gibt dem Postillon auf jeder der zwey Stationen ein mäfsiges Trinkgeld. Wegen dieser Gelegenheit muss man sich in Wien im Amte der kleinen Post, in Baaden aber beym Postexpeditor (gegenwärtig Nr. 37. am Platze) melden, wo zugleich die Aufgabe und Abnahme aller Briefe und Postpackete geschieht.

(9) Von dem so genannten Spinnernkreuze, so wie von allen übrigen hier und im weitern Verfolge des Textes genannten Oertern geben die Wanderungen und Spazierfahrten in der Gegend von Wien. — Herausgegeben von Herrn *Gaheis* ausführlichere Nachrichten.

(10) *Vindobona*, der alte römiſche Nahme des heutigen Wiens. Die Erbauungsepoche der Stadt fällt nach Meinung der Geſchichtforſcher ſchon in den Anfang des erſten Jahrhunderts der chriſtlichen Zeitrechnung, und ihr Urſprung war höchſt wahrſcheinlich das Caſtell der XIII. Legion des *Claudius Druſus*. S. des Ritter v. *Geuſsaus* Geſchichte der Stadt Wien.

(11) Das ehemahlige Landhaus des verſtorbenen öſterreichiſchen Fabius *Lacy* zu Neuwaldeck nächſt Dornbach ſteht nun leer, da der gegenwärtige Beſitzer desſelben, der regierende Fürſt von Schwarzenberg, den Sommer über gewöhnlich ſein ſchönes Schloſs vor dem Kärnthnerthore nächſt dem Belvedere bewohnt.

Jeder, dem Lacy's Nahmen und Verdienſte um die öſterreichiſche Monarchie einiger Maſsen bekannt ſind, weiſs, daſs der verewigte Greis, in dem von ihm ſelbſt geſchaffenen Dornbacher Parke, durch eine lange Reihe von Sommern, umgeben von den Reitzen einer holden ländlichen Natur, in philoſophiſcher Ruhe, ſich ſelbſt und einem kleinen auserwählten Zirkel, der ihn wöchentlich beſuchte, gelebt, und im vertrauten Verkehre mit den Wiſſenſchaften aller Jahrhunderte, hier Stunden genoſſen hat,

die der Tage eines ihm ähnlichen grofsen Staatsmannes der Vorwelt — *Cicero's* in feinem *Tusculum* nicht unwürdig waren.

(12) Das von dem ehemahligen Ruffifchkaiferlichen Bothfchafter am Wiener Hofe, Fürften *v. Gallizin*, erbaute Landhaus, hat den Nahmen feines Berges, der ehedem allgemein der Predigtftuhl hiefs, in den nun üblichern des Gallizinberges verwandelt.

(13) Das Landhaus auf dem Cobenzlberge gehört dem gegenwärtigen k. k. Bothfchafter bey der franzöfifchen Republik Herrn Philipp Grafen *v. Cobenzl*, das Landhaus am Himmel, vormahls dem Freyherrn v. Braun gehörig, befitzt nun der Graf *Erdödy*.

(14) Das fchöne, der Gaftfreundfchaft und Gefelligkeit gewidmete Landhaus des ältern Herrn Banquieur *Gaymüller* zu Petzleinsdorf kann, da es in einer reitzenden Niederung des Vorgebirges liegt, vom Spinnenkreuze aus felbft nicht gefehen werden; es ift demnach hier die Rede eigentlich nur von dem holländifchen Pavillon, der an der Höhe der Waldung fteht, und befonders an fchönen Abenden eine Ausficht in die Fläche gewährt, der wenige diefer Art an die Seite gefetzt werden können.

(15) Wenn man über das, was uns Reiſebeſchreiber von den auſserordentlichen Vergröſserungen der Stadt London erzählen, die ein Dorf der umliegenden Gegend nach dem andern verſchlingt, und ſeit einem halben Jahrhunderte deren bereits über 30 verſchlungen hat, erſtaunt: ſo liegt in dieſem Erſtaunen ein Vorwurf gegen die *Manie*, alles, was in der Fremde geſchieht, zu bewundern, und dabey zu miſskennen, was bey uns ſelbſt zu Hauſe erſtaunenswürdig iſt. Unbefangen beobachtet, hat es mit Wien nicht beynahe dieſelbe Bewandniſs? —

Der Verfaſſer lebt Theils überhaupt, und zumahl in der Hauptſtadt der öſterreichiſchen Monarchie noch nicht lange genug, um aus eigener Erfahrung wiſſen zu können, wie auſserordentlich ſich Wiens Vorſtädte und umliegende Dörfer ſeit 20 oder 30 Jahren angebauet haben. Indeſs iſt hierüber unter den hieſigen Einwohnern, die mit Beobachtung deſſen, was um ſie her geſchieht, leben, nur eine Stimme, daſs ſich zwiſchen dem, was die Vorſtädte und umliegenden Dörfer vor 30 Jahren geweſen, und was ſie heute ſind, kaum eine Parallele mehr ziehen laſſe, und daſs, wenn dieſe Vergröſserungen und Verſchönerungen in eben der Progreſſion ſich noch ferner erhalten ſollten, in

50 Jahren von Norden gegen Süden, nähmlich vom Tabor an der Donau bis St. Veit hinter Schönbrunn eine zwey Stunden lange ununterbrochene Kette von ſchönen Häuſern ſich ausdehnen werde.

(16) Unter die ſchöneren Puncte, die man vom Spinnernkreuze aus am ſüdweſtlichen Horizonte erblicket, gehört auch der hohe Schneeberg, der an heiteren Morgen von hier aus in einer hohen Glorie erſcheint; doch hab ich ſeiner hier nicht erwähnt, weil erſtens in der That nur ein ganz reiner, ſtaub- und dunſtloſer Morgen dazu gehört, und man ihn zweytens auf dieſer Reiſe ohnehin noch ein Mahl bey Pfaffſtetten, und zwar ſchon um ein Beträchtliches näher zu Geſichte bekömmt, wie dieſs im Texte erwähnt wird.

(17) Dieſe Lindenallee verbindet die beyden vorzüglichſten kaiſerlichen Luſtſchlöſſer Schönbrunn und Laxenburg mit einander.

(18) Der Eichkogl, ein nicht hoher, ſanft anſteigender, und beynahe ganz mit Weingärten bedeckter Berg, verdient, als eines der ſchönſten Belvedere dieſer Gegend, beſonders an ſchönen Sommermorgen und Abenden beſtiegen zu werden.

(19) Die neueſten und beſten Nachrichten über den Schneeberg hat Herr Prof. *Schultes* in ſeinen Ausflügen nach demſelben, Wien 1802 bey Degen, geliefert. Ein Jahr früher hat auch Hr. *Embl* ſeine Fuſsreiſe nach dem Schneeberge herausgegeben, und mit groſser Umſtändlichkeit den von Wien aus dahin führenden nächſten Weg beſchrieben; den Schneeberg ſelbſt hat er, nur bis gegen den Gipfel erſtiegen. — Auch ſeine zweyte Schrift, Schilderung der Gebirgsgegenden um den Schneeberg, Wien 1803, handelt, dem Titel gemäſs, mehr von der umliegenden Gegend, als von dieſem Bergkoloſſe ſelbſt.

Die angeführte Höhe von 1100 Klaftern, iſt nach *Liesganigs* Meſſung aus Hrn. Dr. *Schultes* Ausflügen entlehnt. Neuere Meſſungen ſind ſeitdem, und zwar erſt vorigen Jahrs eine durch den erlauchten Freund der Geognoſie, Sr. K. H. den *Erzherzog Johann*, der dieſen Berg beſtiegen hat, veranſtaltet worden, doch ſind die Reſultate davon noch nicht öffentlich bekannt geworden.

(20) Die Vorſtädte von Baaden ſind folgende: die Wienevorſtadt, an der Straſse nach Wien mit 63 Wohnhäuſern; die Fiſchervorſtadt längſt dem Mühl-

bache 38 Nummern; das Neuſtift zwiſchen dem Mühlbache und der Wienervorſtadt 43 Nummern; das Spital oder Rennviertel am Fuſse des Gebirges und den Ufern des Schwechatbaches 67 Nummern. Dieſe Vorſtädte oder Viertel machen ſammt der eigentlichen Stadt nach heutiger Eintheilung 5 Viertel aus.

Den Grundriſs der Stadt Baaden und ihres Gebiethes ſtellt die 1800 bey *Eder* in Wien heraus gekommene *Benedictiſche* Karte dar.

(21) Das Redoutengebäude iſt mit Rückſicht auf das beſtandene Local nach den Vorſchlägen des Hofarchitecten Hrn. *Montoyer* erbaut, und die ganze Unternehmung der inneren Anſtalten an einen Pächter überlaſſen worden.

(22) Das gegenwärtige Schieſshaus iſt anſtatt der alten Schieſsſtätte, die wegen ihrer unbequemen Lage zwiſchen dem Wiener- und Fiſcherthore, ſchon ſeit 1796 nicht mehr beſucht wurde, erſt im vorigen Jahre 1802 ganz neu erbauet, und den 30. May desſelben Jahres eröffnet worden.

(23) Der Nahme des Thereſienparks nennt der Nachwelt die beyden erhabenen Stifterinnen zweyer nachbarlichen — der Geſundheit und Geſel-

ligkeit gewidmeten Oerter in Baaden. Die verewigte Kaiſerinn *Marie Thereſie*, Gemahlinn Franz des Erſten und Mutter ihres Volkes, lieſs im Jahre 1758 das ſchöne Badhaus, das ihren Nahmen trägt, in der Nähe des Urſprunges erbauen. Ihre Enkelinn *Marie Thereſie*, Franz des Zweyten huldvolle Gattinn, deren Wahlſpruch *) den Drang ihres Herzens bewährt, der ähnlich zu werden, deren Nahmen ſie trägt, unterſtützte und beförderte die Anlage und das Gedeihen des Parkes, unter deſſen Schatten Sie ſelbſt nun ſo oft in der Mitte ihres frohen Volkes wandelt.

(24) Durch den erſten Vorſchlag zu Verwendung eines Theils des der Stadt gehörigen Weinberges zur Anlage des Parks, hat ſich der würdige Magiſtratsrath und Stadtſyndicus, Hr. *Johann Georg Grundgeyer*, um die Stadt Baaden, und alle künftigen Beſucher der hieſigen Bäder ein bleibendes Verdienſt erworben.

(25) Die Einrichtung, verſchiedene in- und ausländiſche Mineralwäſſer, und in gewiſſen Fällen ſelbſt das warme Waſſer des hieſigen Badurſprunges im

*) *Imitari malim, quam vocari.*

Freyen zu trinken, dankt das Publicum, wie ſo manche andere gute hieſige Anſtalt, der thätigen Sorgfalt und Verwendung des hieſigen ſehr verdienten Kreisphyſicus und Badearztes Hrn. Dr. *Carl Schenk.*

(26) Den Bau des Kioſks leitete der ſchon genannte k. k. Hofarchitekt Hr. *Montoyer*, von deſſen Talenten vorzüglich die ehemahligen Niederlande berühmte Monumente aufzuweiſen haben.

(27) Die aus den Beyträgen der Geſellſchaft eingegangene Summe betrug, dem gedruckten Ausweiſe zu Folge, 6283 fl. Die Baukoſten des Kioſks hingegen betrugen 7886 fl. 30 kr.; ſie überſtiegen folglich den Subſcriptionsfond noch um 1603 fl. 30 kr.

(28) *Asklepios*, der griechiſche Nahme des Erfinders, und Gottes der Arzneykunde. Die griechiſche Fabellehre macht ihn zu einem Sohne *Apollo's* und der *Koronis*, Tochter eines Theſſaliſchen Königs. Seine erſte Erziehung erhielt Aesculap von dem *Centaur Chiron.*

(29) Baaden nennt unter der Zahl ſeiner groſsmüthigſten Freunde und Beförderer mit beſonderer Erkenntlichkeit den Nahmen des *Herrn Grafen v. Lamberti*

(k. k. wirklichen Kämmerers und Feldmarſchall-Lieutenants; Capitän-Lieutenants der erſten k. k. Arcierenleibgarde und Generaladjutantens Sr. Maj. des Kaiſers) deſſen ausgezeichnete Verdienſte um Alles, was auf die Aufnahme und den Wohlſtand Baadens Bezug hat, beynahe jede ſeit 12 Jahren hier zu Stande gebrachte Anlage und Verſchönerung bezeugt. Die Halle Aesculaps iſt gröſsten Theils ſein Werk; bey dem Baue des Kioſks ergänzte er auſser den gleich Anfangs ſubſcribirten 600 fl. noch die abgehende Summe von 1603 fl. 30 kr.

(30) Der jeweilige Unternehmer oder Pächter des Kaffeehauſes im Redoutengebäude hat die Verbindlichkeit auf ſich, alle ihm durch den Badearzt Dr. Schenk beſtimmten, in- und ausländiſchen Mineralwaſſer für den Gebrauch der Curgäſte in gehöriger Menge zu verlegen.

(31) Auch der freyherrlich *Wetzlarſche* Garten zu Guttenbrunn nächſt dem Johannisbade iſt für jedermann geöffnet. Seiner ſchönen Schattengänge wegen iſt er vornähmlich bey ſchwüler Mittagshitze angenehm zu luſtwandeln. An Feyertagen Nachmittags gibt der liberale Beſitzer desſelben öffentliches Concert, das bey guter

Witterung im Garten ſelbſt, bey ungünſtigem Himmel aber im Saale des Schloſſes Statt findet.

(32) Das an der Südſeite des Calvarienberges gelegene, dem Dr. Schenk gerige Haus, war ehedem die Wohnung einer Eremiten-Colonie; nach ihrer Entfernung wurde die Siedeley in ein Schenkhaus verwandelt. Die Ausſicht von dieſem Hauſe über die Stadt Baaden und die Dörfer Guttenbrunn und Weikersdorf in die weite ſüdöſtliche Gegend, vornähmlich aber in den ſchönen Buſen des ſich hier öffnenden Helenenthals, macht dieſes Haus zu einen der anziehenderen Puncte bey Baaden.

(33) Eine Anſpielung auf *Horazens-Tibur* läſst ſich freylich nur durch die dem Redner und Dichter erlaubte Figur der Comparation *a minori ad majus* entſchuldigen. Indeſs ſo ſehr auch der Verfaſſer ſelbſt überzeugt iſt, wie wenig der den Dobblhoffſchen Garten bewäſſernde Mühlbach Anſprüche hat ein *praeceps Anio* zu heiſsen: ſo leicht verzeihlich findet er es doch auf der andern Seite, wenn ihm unter den dichten Schatten ſchöner mit Früchten behängter Obſtbäume und Waldgehege, am

Ufer des meandriſchen Bachs zuweilen der *Tiburni lucus* und die *uda mobilibus pomaria rivis* der VI. Ode des I. Buchs gegenwärtig waren.

(34) Die pittoreske Lage des Schloſſes Rauhenſtein, iſt auf mehreren Kupferblättern bereits abgebildet worden, die unter einander einen ſehr verſchiedenen Werth haben.

(35) Das kalkartige Geſtein des Rauhenſteiner Felſen iſt gleichartig mit jenem des Calvarienberges, und jener Felſen ſelbſt nur ein integrirender Theil dieſes weit erſtreckten Berges. Das poröſe Gefüge des Geſteins charakteriſirt daſſelbe vorzüglich als erhärteten Kalktuff. Nach Hrn. Rath Abbé *Stütz* Verſicherung erhält dieſs Geſtein zahlreiche Petrefacten. S. deſſen Beyträge zur Mineralgeſchichte von Oeſterreich. Wien bey Wappler 1783.

(36) Das Meiſte, was man heut zu Tage über die verſchiedenen wechſelnden Beſitzer und Schickſale dieſer drey Schlöſſer weiſs, hat Hr. Dr. *Schultes* in ſeinen Ausflügen nach dem Schneeberg in vier Duodez-Seiten von S. 210 bis 213 zuſammen geſtellt. Ich habe einige ſeiner Data entlehnt; allein das Ganze

hieher zu übertragen, hielt ich für um ſo überflüſſiger, als ich vorausſetze, daſs Hrn S. angenehmes und intereſſantes Taſchenbuch ohnehin in den Händen aller Freunde des Reiſens, und vornähmlich aller Schätzer der öſterreichiſchen Fauna und Flora ſeyn werde.

(37) Noch erzählt ſich der Aberglaube des Landvolks vom Rauheneck das Märchen: daſs — wenn das Bäumchen, das itzt nur noch als Staude aus der Mauer des Thurmes empor wächſt, zu einem ſo dicken Stamme gediehen ſeyn wird, daſs daraus eine Wiege werde gemacht werden können, in dieſer Wiege ein Kind geſchaukelt werden würde, das als Prieſter den Geiſt erlöſen wird, der noch in den Ruinen dieſes Bergſchloſſes ſpuken ſoll.

(38) Alent oder auch Alach, ein Markt im Gebirge, drey Stunden weſtlich von Baaden.

(39) Lethe, der ſtille Strom der Vergeſſenheit, der im Elyſium das Thal der Seligen durchwandelt.

Wien, gedruckt bey J. V. Degen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoser, Joseph Carl Eduard,

Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baaden in Oesterreich

Wien u.a. 1803
Austr. 3335
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010748-4